

Öffentliche Anhörung des Tourismusausschusses zum Thema „Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“ am Mittwoch, 01. März 2023

Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages,

wir danken Ihnen herzlich für die Einladung zur öffentlichen Anhörung des Tourismusausschusses zum Thema „Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“ und die Möglichkeit zur Abgabe einer Stellungnahme.

Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit – Chancen und Risiken

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus ist unumstritten. Der Sektor gehörte vor der Corona-Pandemie zu den größten Wirtschafts- und Wachstumsbranchen weltweit. Durch die intensive Verzahnung mit benachbarten Wirtschaftszweigen wie zum Beispiel Landwirtschaft, Handwerk oder Transportwesen entstehen Multiplikatoreffekte, die die lokale Wirtschaft ankurbeln und einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung in Ländern des globalen Südens leisten können. Betrachtet man auch die indirekten und induzierten Wertschöpfungsketten, trug Tourismus 2019 mit 10,3 Prozent zum globalen BIP bei und sicherte weltweit jeden zehnten Arbeitsplatz (ca. 334 Millionen Jobs).

Tourismus bietet niedrige Eintrittsbarrieren für Menschen unterschiedlicher Qualifikationsstufen und kann Armut wirksam reduzieren. Der Sektor ist jedoch häufig von Kleinteiligkeit und informeller Arbeit geprägt. Insbesondere Frauen, die mit 54 Prozent fast doppelt so viele Fachkräfte stellen wie in anderen Sektoren, werden häufig Opfer sexueller Ausbeutung, erleiden Arbeitsplatzverluste und haben geringere berufliche Aufstiegschancen.

Wenn touristische Akteure jedoch die Themen der Ressourceneffizienz und Klimafreundlichkeit in den Destinationen aufgreifen, die sozialen Auswirkungen des Tourismus aktiv managen und sich für gute Beschäftigung in den Lieferketten einsetzen, kann der Sektor in Richtung ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit transformiert und ein Motor des sozialen Fortschritts in den Partnerländern werden.

Die erwirtschafteten Einnahmen aus dem Tourismus fördern wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum, beispielsweise in Regionen rund um Schutzgebiete. Im südlichen Afrika ist im Auftrag des BMZ mit Hilfe der KfW und der GIZ mit der „Kavango Zambezi Transfrontier Conservation Area (KAZA TFCA)“ eines der größten grenzübergreifenden Naturschutzgebiete der Welt entstanden. Im Rahmen des Projektes werden Gemeindeforschungsgebiete durch Überschreibung von Landflächen des Zentralstaates eingerichtet, die den Gemeinden eine wirtschaftliche, touristische Nutzung ermöglicht. Dies sorgt für Einkommenszuwächse bei der lokalen Bevölkerung und macht es attraktiver, Tiere zu schützen, als sie zu jagen.

Dennoch ist der Tourismus für circa 8 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich: ein Großteil davon entsteht bei der An- und Abreise mit dem Flugzeug, vor allem bei Fernreisen in den globalen Süden. Die Förderung von regionalem Tourismus und ein Umdenken bei den Verbraucher*innen kann zwar zur Reduzierung des Co2-Fußabdrucks beitragen, offenbart aber ein grundsätzliches Problem: Ein Ausbleiben der Fernreisenden hat direkte negative wirtschaftliche und soziale Folgen für die Menschen im globalen Süden.

Das Engagement der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zielt darauf ab, den Tourismus als treibende Kraft für die Schaffung von Beschäftigung und Einkommen sowie den Erhalt von Natur, Artenvielfalt und Kultur zu nutzen. Geschlechtergerechtigkeit und Menschenrechte spielen dabei eine besondere Rolle.

Insgesamt werden in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit 2023 weltweit circa 90 Vorhaben mit einer Tourismuskomponente vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert und durch die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, KfW und sequa umgesetzt.

Aktuelle Herausforderungen im Tourismus

Die Auswirkungen der Pandemie und des russischen Angriffskrieges in der Ukraine haben die Anfälligkeit touristischer Strukturen für politische, soziale und gesundheitliche Krisen gezeigt. Gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern stellen die Auswirkungen von Pandemien, Fachkräftemangel, Energiekrise, Klimakrise und Naturkatastrophen Tourismus und benachbarte Sektoren vor gewaltige Herausforderungen: Wenn Tourist*innen wegbleiben, fehlen oft lebenswichtige Einnahmen, soziale Ungleichheiten werden verstärkt und viele Beschäftigte werden arbeitslos. Die entstehenden Einkommensverluste im Tourismus erhöhen in der Folge zusätzlich den Druck auf die Ökosysteme und beschleunigen den Biodiversitätsverlust: Wilderei, illegale Fischerei und verbotener Holzeinschlag nehmen zu.

Um auf künftige Krisen besser vorbereitet zu sein, bedarf es daher eines Umdenkens: Resilienz muss mitgedacht und eingeplant werden. Die Auswirkungen der COVID-19 Krise auf den Tourismus waren auch deshalb so verheerend, weil sie die Branche weitestgehend unvorbereitet trafen. Doch auch im Tourismus gilt: Ein Unternehmen, das vorbereitet in eine Krise gerät, meistert diese besser. Erkenntnisse und Methoden aus der Katastrophenvorsorge helfen dabei, risikoinformierte Entscheidungen zu treffen, die unternehmerische Anpassungsfähigkeit zu stärken und damit auch gesellschaftliche Entwicklungserfolge langfristig abzusichern: So helfen zum Beispiel Notfall-Pläne auf der Ebene des einzelnen Unternehmens, der Branche vor Ort oder auch auf Ebene der gesamten touristischen Destination. Dazu gehört unter anderem die Diversifizierung von Quellmärkten und Einkommensquellen in den touristischen Destinationen, auch um unabhängiger vom Zustrom Fernreisender zu werden und regionale Wertschöpfung zu steigern. Das vom BMZ finanzierte RESET (Resilient and Sustainable Enterprises in Tourism) Projekt der ILO arbeitete hierzu mit Arbeitgeber- und Branchenverbänden sowie Tourismusbehörden, um lokale Kleinunternehmen in der Dominikanischen Republik und Südafrika zu Geschäftskontinuitätsmanagement und Unternehmensanpassungen an mögliche künftige Risiken zu schulen.

In einem Dienstleistungssektor wie dem Tourismus, der verschiedene Wertschöpfungsströme zusammenführt, können tragfähige Resilienz-Strategien jedoch nur dann entwickelt werden und nachhaltig wirken, wenn neue Formen des Sektor- und Ressortübergreifenden Austauschs und der Koordinierung zwischen unterschiedlichen privaten und öffentlichen Akteuren gefunden werden. Dieses ist eine Aufgabe sowohl in den Partnerländern als auch in Deutschland.

Um den sich stark verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden und informeller Beschäftigung entgegenzuwirken, müssen sich junge Menschen neue Fähigkeiten und Kompetenzen aneignen, um Zugang zu lokalen Arbeitsmärkten zu erhalten. Ein breiten-wirksamer Zugang zu Wissen und der Erwerb von Praxiskompetenzen ist daher fundamental. Digitale Technologien ermöglichen ein flexibles, orts- und zeitunabhängiges Lernen und können Bildung qualitativ aufwerten. Die eAcademy Tourismus und

Gastgewerbe auf der kostenlosen Lernplattform des BMZ, [atingi.org](https://www.atingi.org), bietet aktuell 45 Kurse in drei Sprachen zu Themen wie Tour Guiding, Restaurantmanagement, Produktmanagement oder Karriereorientierung an, die didaktisch an die Ansprüche einer jungen Zielgruppe angepasst sind. Mit der Ausstellung von der Wirtschaft anerkannter digitaler Zertifikate als sogenannte *Open Badges* können Fachkräfte Erlerntes standortunabhängig nachweisen und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigern.

Sozial-ökologische Transformation des Dienstleistungssektors

Tourismus findet in lokalen Gemeinschaften und Ökosystemen statt und beeinflusst diese mitunter stark. Strukturelle Veränderungen im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation lassen sich daher nur realisieren, wenn Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft, staatliche Akteure und lokale Gemeinschaften gleichermaßen einbezogen werden. Das vom BMZ finanzierte und durch die GIZ begleitete Projekt *Centre-Stage* der Welttourismusorganisation (UNWTO) und UN Women zeigt beispielhaft, wie dies gelingen kann. Das Projekt hat Einzelpersonen, lokale Unternehmen, Verbände und Regierungen gezielt dabei unterstützt, für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Tourismus zu sorgen und die gleichberechtigte wirtschaftliche Teilhabe von Frauen zu fördern: Es hat dazu die lokale Bevölkerung sensibilisiert und Aktionspläne für den öffentlichen Sektor und den Privatsektor entwickelt und umgesetzt. Gleichzeitig wurden auf politischer Ebene Leitlinien für Gender Mainstreaming entwickelt und von allen UNWTO-Mitgliedsstaaten anerkannt, um auf strukturelle Veränderungen hinzuwirken.

Die Einbindung der touristischen Privatwirtschaft ist ein zentraler Baustein der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Tourismusunternehmen bringen wichtiges Fachwissen, Innovationskraft und Kapital ein, um einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung zu leisten. Deutsche Unternehmen sind durch das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz auch zunehmend verpflichtet, ihrer unternehmerischen Sorgfaltspflicht nachzukommen. Im Tourismussektor sind aktuell nur einige wenige große Reiseveranstalter betroffen. Dennoch ist diese gesetzliche Verpflichtung ein guter Anlass, umfassender auf die Bedingungen im touristischen Dienstleistungssektor in den Partnerländern zu blicken und systematischer Potentiale für mehr ökologische und soziale Nachhaltigkeit zu heben. Solche Veränderungen lassen sich aufgrund der Kleinteiligkeit des Sektors nur dann erreichen, wenn auch lokale Verbände, verbandsähnliche Strukturen und Gemeinschaften direkt miteinbezogen werden.

Auch Multi-Akteurs-Partnerschaften können dabei helfen, komplexe Fragestellungen im Tourismus ganzheitlich zu diskutieren und auf Branchenlösungen hinzuwirken. Ein Beispiel für die erfolgreiche Kooperation mit der Privatwirtschaft und weiterer relevanter Stakeholdergruppen ist der Branchendialog Tourismus für nachhaltige Entwicklung. 2016 durch den Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft e.V. (BTW) und das BMZ ins Leben gerufen, bringt der Branchendialog Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft zusammen. Die vertretenen Reiseunternehmen, Tourismusverbände und Forschungsinstitutionen nutzen ihr Know-how und ihre Synergien, um in gemeinsamen Projekten einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern zu leisten.